

**Gottes Führung durch den Geist, 24.7. 2022, gehalten von Pfr. Jiri Dvoracek**  
**Alte Kirche St. Niklaus**

Liebe Gemeinde!

Für dieses Jahr haben die Musiker als Jahresthema die Psalmen ausgewählt und wir haben schon über etliche nachgedacht. Für den Sommer haben wir im Pfarrteam das Thema Geist, Wind, Hauch ausgewählt und ich habe mich entschieden, die beiden Themen heute zu kombinieren. Ich will von dem Psalm 25 ausgehen und ihn mit den Worten des Apostels Paulus und seiner Schüler verbinden. Warum? Weil ich merke, dass in ihm Themen angesprochen sind, die aktuell sind, nicht nur für mich. Eins von diesen Themen ist die Frage der Führung bzw. Leitung. Wir lassen uns alle ständig von etwas leiten. Meist handelt es sich um kleine Dinge des Alltags. Aber manchmal werden wir auf Wege geführt, die weitgehende Konsequenzen nach sich ziehen wie z.B. wie ich abstimme, wen ich als Partnerin wähle, welchen Berufsweg ich einschlage, usw. Für mich war und ist immer noch wichtig, dass ich die wichtigen Entscheidungen des Lebens nicht allein treffe, sondern dass der Weg, den ich wähle, der Weg ist, auf dem mich Gott führt. Darum bete ich bis heute mit dem Psalmisten: **4 Zeige mir, Herr, deine Wege, lehre mich deine Pfade. 5 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meiner Hilfe, und auf dich hoffe ich den ganzen Tag.**

Diese Worte des Psalms, zu denen der Geist den Autoren vor langer Zeit inspiriert hat, helfen mir, nicht nur ein Gebet zu sprechen, sondern auch mir immer wieder bewusst zu machen, dass Gott mein Lehrer in den wichtigsten Lebensfragen ist bzw. sein will. Ich lerne gerne Neues, aber ich kann auch stur sein, wenn ich es so empfinde, dass ich belehrt werde. Dies haben Sie vielleicht inzwischen bemerkt. Darum ist es mir wichtig, wie und von wem ich einen guten Rat erhalte. Von Gott lasse ich mich neues lehren, da er mein Erretter und Befreier ist und es mit mir, mit uns Menschen gut meint. In ihn habe ich volles Vertrauen – dies kann ich nicht von jedem Menschen sagen. Ich merke aber, wenn ich ehrlich bin, dass ich auch gegenüber Gott immer wieder stur bin und nicht auf ihn höre, manchmal ungewollt, manchmal wider besseres Wissen. Und vielleicht auch deswegen, weil ich mir bewusst bin, dass ich mich Gottes Lehren immer wieder entziehe, ist für mich der Psalm 25 so wichtig: in ihm finde ich Worte, um meine menschliche Schwäche einzugestehen und Gott zu bitten, nicht von mir abzulassen und mich nach seinem Willen zu leiten. So kann ich mit dem Psalmisten beten und bekennen:

6 Denke, HERR, an deine Barmherzigkeit und deine Gnaden, die seit Ewigkeit sind.

7 Denke nicht an die Sünden meiner Jugend noch an meine Verfehlungen, nach deiner Gnade denke an mich um deiner Güte willen, HERR.

8 Gut und gerecht ist der HERR, darum weist er den Sündern den Weg.

9 Er lässt die Demütigen gehen im Recht, er lehrt die Demütigen seinen Weg.

11 Um deines Namens willen, HERR, vergib mir meine Schuld, denn sie ist gross.

Der Psalmbeter lädt mich, lädt uns, in sein Gebet einzustimmen und mit ihm zu fragen:

**«12Wer ist es, der den Herrn fürchtet? Ihm weist er den Weg, den er wählen soll,» heisst es in dem Psalm.**

Anhand dieses Psalmverses habe ich mir oft die ewige Frage gestellt: Wie führt Gott? Die Kirchenleitung würde vielleicht anders fragen: Was für ein Führungskonzept hat Gott? Wie sieht seine HR-Strategie aus? Hat er ein Leitbild dazu? Zugegeben: In den Firmen, aber auch in der Kirche – die immer mehr einer Firma gleichen will, nur leider nicht ganz genau weiss, was das Produkt ist, das sie verkaufen will, Klammer zu – also in Firmen, wenn es um Personalführung geht, ist ein persönliches Gespräch am Anfang das A und O. Später kann man vielleicht einiges per Telefon oder per Mail erledigen, aber beim Erstkontakt einander zu sehen ist entscheidend. Ich habe von Kollegen gehört, die letztes Jahr die Arbeitsstelle gewechselt haben, dass sie Schwierigkeiten hatten, die anderen kennenzulernen, weil alle mit einer Maske herumliefen. Dies machte es schwieriger, in Kontakt zu treten und nach längerer Zeit das Gegenüber zu erkennen. So ergeht es mir auch gegenüber Gott: Oft denke ich: Wenn ich ihn sehen würde, von Angesicht von Angesicht, wäre alles viel einfacher. Wenn er vor mir, wie eine Wolken- oder Feuersäule gehen würde, wie vor Israel in der Wüste, dann wäre es viel einfacher, ihm zu folgen. Und dann merke ich:

Diesen Wunsch hatten viele andere biblische Gestalten auch, wie unter anderem Mose. Ihn liess Gott ein mobiles Heiligtum aufstellen, damit er und das Volk ihn in ihm direkt ansprechen konnten. Es bekam einen schönen Namen und hiess „Zelt der Begegnung“. Es war ein ausgeschiedener Ort, um dem Ewigen zu begegnen.

**«Gott redete dann von Antlitz zu Antlitz mit Mose, wie jemand mit einem Freund redet,» heisst es in der Schrift. Und ich merke:**

Wenn ich mich, wenn wir uns von Gott führen lassen wollen, muss am Anfang eine Begegnung stehen. Mit Abstand, aber trotzdem ganz direkt und persönlich, eine Begegnung, die mich verändert – innerlich – und die mich berührt. Ich muss Gott als Gott erkennen und anerkennen, ich muss merken, dass er – der unsichtbare Gott – der Geist ist, mir voraus geht und mir sagt, wo es entlang geht und dass ich Vertrauen in ihn haben darf. Wie sah Ihre Begegnung mit Gott aus, liebe Gemeindeglieder? Und wo sind Sie Gott begegnet? Die Bibel erzählt von verschiedenen Begegnungen, die ganz unterschiedlich sind: mal im brennenden Dornbusch, mal in Gestalt dreier Männer, mal in der Gestalt von Engeln, mal im Erdbeben und mal in leiser Brise begegnen die Menschen Gott und erfahren, dass er ihnen sein Antlitz zuwendet,

auch wenn sie ihn – der einen Tradition nach – nicht direkt anschauen können. Das Wort ‚Antlitz‘ bezeichnet die Seite, die wir in einer Begegnung dem anderen zuwenden. Das Antlitz Gottes ist in der Bibel die Chiffre für seine Zuwendung zu uns Menschen, für die Gegenwart des Ewigen, die die Leute vor uns erfahren durften, aber auch jeder und jede von uns erfahren kann. Wo und wie? Auch dies kann variieren. Auf den Seiten der Bibel, in anderen Menschen, in der Natur, in der Gestalt Jesu Christi, der das wahre Abbild Gottes ist und dem wir nachfolgen können. An ihm sehen wir am deutlichsten, dass wir uns von jemandem führen lassen können, der den Weg schon kennt, der ihn selbst gegangen ist. Der Weg, den wir einschlagen müssen, ist für uns noch Neuland, für Gott ist er aber schon bekannt. Er schickt uns nicht als Versuchskaninchen voraus, um zu schauen, was passiert, sondern Gott hat schon alles rekognosziert für uns. Er geht voraus – das bedeutet wiederum einen gewissen Abstand. Er ist präsent und doch abwesend zugleich. Er leitet uns persönlich, und doch anders, als wir meinen. Wie? Durch seinen Sohn Jesus Christus. Durch seine Stimme, die wir, wie einst Eliah, im Flüstern eines sanften Windhauchs vernehmen können (1 Ki. 19:12), wenn unsere Ohren geöffnet sind. Gott leitet uns durch seinen Geist, der die Worte der Heiligen Schrift zur lebendigen Anrede von uns, für uns macht. Gott redet zu uns in unserem Herzen, in unserem Innersten, dorthin hat er seinen Geist ausgegossen, damit er uns für seine Stimme, für seine Führung öffne, damit wir lieben lernen, damit wir Gott suchen und erkennen. Doch warum hat er dies getan? Weil er die Gemeinschaft mit uns sucht. Weil er uns liebt. Weil er mit uns kommunizieren will. Und der Geist, der Heilige Geist, hilft uns, dies zu erkennen und verleiht uns die Worte, um auf diese Anrede Gottes zu antworten, um mit *Gott zu reden*. Er überwindet den Abstand zwischen uns und Gott. Dies geschieht im stillen Kämmerlein, im inneren Gespräch mit dem unsichtbaren Gott, der uns doch ganz nah ist. Es geschieht aber auch in der Gemeinschaft, im gemeinsamen Beten hier im Gottesdienst, in der gemeinsamen Lektüre der Bibel, die uns lehrt, Gottes Wege zu erkennen und sie – mit Hilfe des Geistes – gehen zu wollen. Denn der Heilige Geist öffnet uns nicht nur für Gott, sondern beeinflusst auch unseren Willen, er animiert uns dazu, gottgefällig leben zu wollen. Er ist heilig und heiligt uns. Und ausserdem: Er lehrt uns zu beten, auch mit den Worten des Psalms:

**4 Zeige mir, Herr, deine Wege, lehre mich deine Pfade. 5 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meiner Hilfe, und auf dich hoffe ich den ganzen Tag.**

**16 Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. 17 Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten! 18 Sieh an meinen Jammer und mein Elend und vergib mir alle meine Sünden! 19 Sieh, wie meiner Feinde so viel sind und zu Unrecht mich hassen. 20 Bewahre meine Seele und errette mich; lass mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf dich! 21 Unschuld und Redlichkeit mögen mich behüten; denn ich harre auf dich.**

Und darüber hinaus betet er selbst für uns, wenn wir nicht mehr weiterwissen, oder können. „Er nimmt sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, was wir eigentlich beten sollen; der Geist selber jedoch tritt für uns ein mit wortlosen Seufzern.“ (Rom. 8:26 ZUR) „Eben dieser Geist bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Und er bezeugt uns, dass wir nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen haben, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft haben wir empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! (Rom. 8:15 ELB6).“ Dass der Heilige Geist uns gelegentlich auch an Orte führt, wohin wir vielleicht nicht selber gehen würden, aber dass dies uns an sich nicht schaden muss – im Gegenteil – daran erinnert uns die Versuchungsgeschichte Jesu aus Matt. 3:16-4:12. Dank Paulus „wissen wir, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten dient, ihnen, die nach seiner freien Entscheidung berufen sind.“ (Rom. 8:28 ZUR).

Die Gabe des Heiligen Geistes, die wir bei der Taufe empfangen haben, macht unser Leben nicht unbedingt leichter oder einfacher, dafür aber tiefer, sinnvoller, verantwortungsvoller, – vor uns und in erster Linie vor Gott – und sie ermöglicht uns, auf Gottes Ruf zu antworten und zu beten: nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Zu beten mit dem Psalmisten: **4 Zeige mir, Herr, deine Wege, lehre mich deine Pfade. 5 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meiner Hilfe, und auf dich hoffe ich den ganzen Tag.**

Der Heilige Geist drängt sich nicht auf, so wie Liebe sich nicht aufdrängt – im Gegenteil, er kann von uns auch betrübt werden. Darum mahnt ein Schüler des Apostels Paulus seine Gemeindeglieder, zu denen auch wir uns zählen dürfen: „betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin! <sup>1</sup> Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit! <sup>32</sup> Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!

Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder!“ Und tragt die Früchte des Geistes. „<sup>22</sup> Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, <sup>23</sup> Sanftmut, Enthaltbarkeit. (Gal. 5:22-23 ELB6)

<sup>2</sup> Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Opfergabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch!“

(Eph. 4:31-5:2 ELB6)

Möge Gott uns heute durch seinen Geist selbst dahin führen, dass wir auf diese Worte hören und nach ihnen leben. Amen.